

Antje Pfundtner und der Zauber des Anfangs

Annette Stiebele

Hamburger Abendblatt, 17.02.2018

Hamburg. Mit Anfängen ist das so eine Sache. Manchmal muss man erst mal etwas beenden, um anfangen zu können. Zunächst ist die Tänzerin mit brauner Perücke noch "in der Mitte von etwas", doch kurze Zeit später fühlt sich das "vollendet an". Also, "Alles auf Anfang", so der Titel der Uraufführung von Antje Pfundtner in Gesellschaft auf Kampnagel. Es ist nach "Ende" der zweite Teil ihrer Trilogie über Vergänglichkeit. Und erneut haben sich die Hamburger Choreografin und ihr Team dem Thema sehr klug in einer freien Mischung aus Text, Musik, und, ja auch Bewegung gewidmet. Tanz im eigentlichen Sinne ist hier eine Form des Ausdrucks.

Am Anfang sind da viele Körper, ein Heer von 30 Statisten, das bald als Chor einen Resonanzkörper formiert. Anfänge brauchen auch Schwingungen. Die Bühne, sie leuchtet als weiße Ebene, wie das nicht nur von Schriftstellern gefürchtete leere Blatt Papier. Dani Brown (die mit der Perücke) moderiert verschiedene Anfänge an, die die fantastischen drei Tänzerinnen (darunter Pfundtner selbst) und zwei Tänzer mit ausladenden Bewegungen und großen Gesten begleiten. Intros bekannter 80er-Jahre-Pop-Hits erklingen. Und brechen kurz vor Einsatz des Refrains ab, was dem Abend etwas gewollt Fragmentarisches verleiht. Es gibt herrliche, auch komische Szenen, wenn Pfundtner und der Tänzer Matthew Rogers auf Stühlen hintenüberfallen, während sie über der Vielzahl an Möglichkeiten verzweifeln. Oder wenn drei der Tänzer in traditionellen afrikanischen Kostümen vergleichbar einem Frühlings- oder Initiationsritual die Bühne beschreiten. Für diese Choreografie gilt: Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne.

Antje Pfundtner: "Alles auf Anfang" Sa 17./So 18.2., jeweils 19 Uhr, Kampnagel, Jarrestraße 20–24, Karten unter T. 27 09 49 49